



Meine Heilreise

Vom ungläubigen Thomas zum Schamanen

Mein Herz fängt immer stärker an zu klopfen.
Was soll ich da erzählen? Unzufriedenheit mit dem Job?
Wird meine Stimme halbwegs gut ankommen?
Da bin ich auch schon an der Reihe. Ich rassle kurz.
Dann überwinde ich mich zu einem halbherzigen Ho!,
nuschle meinen Namen und eine kurze Erklärung,
bevor ich die Rassel mit der Hoffnung, dass der
peinliche Teil des Seminars damit vorüber ist,
erleichtert an meinen Nachbarn weiterreiche....

Ein Erlebnisbericht von Thomas Gutmeier

Pachamama, Mamamita, Mother Earth!

Mother of the Rivers,

Mother of the Plant People,

the stone people,

the two-legged, the four-legged,

the winged, the finned, the furred,

the creepy crawlers,

you are the Mother of all of us.

And we have gathered

to heal all your children.

Thank you for holding us so sweetly in your arms!

Das Geschenk

„Das Heilwissen der Inkas — ein Vortrag von Martin Brune“ stand da im Seminarkalender zu lesen. Auf der Homepage des Vortragenden konnte ich mich ein wenig schlauer machen. Er selbst hatte durch die Energiemedizin der Inkas Heilung erfahren und gab sein Wissen nun in Seminaren weiter. Seine angeborene Fähigkeit Energien zu sehen und sein Versprechen, jeder könne das bei ihm lernen, faszinierten mich sofort.

Diese Energiemedizin, von der er im Vortrag erzählte, hörte sich phantastisch an. Alles klang so einfach, schnell und wirkungsvoll. Während des Vortrages fand ich Antworten auf viele meiner Fragen und ich fühlte mich, als wäre ich endlich am Ziel meiner Reise angekommen.

Doch das Beste sollte erst nach der Pause kommen — eine Seelenrückholung. Auf diese „Heilreise“ war ich am meisten gespannt....

Jeder Teilnehmer sollte sich während der Pause eines seiner persönlichen Probleme aussuchen und sich mit diesem Thema auf die Seelenrückholung begeben.

Mein Thema musste ich mir nicht lange überlegen: „Geld“ stand da ganz oben auf meiner Liste und als Untertitel fügte ich „Neid“, „Sorge“ und „Mangel“ hinzu.

Während der Seelenrückholung sah ich unzählige Bilder aus meiner Vergangenheit. Alle hatten mit dem Thema „Geld“ zu tun und ich erkannte in ihnen sofort die Ursache für meine Ängste. Am Schönsten war für mich jedoch die Begegnung mit meinem Krafttier: Einem Adler! Groß und majestätisch stand er vor mir und begleitet mich seither. Zusätzlich erhielt ich in der Geisterwelt einen Knochen als Geschenk, der für mich das Zeichen eines Medizinmannes war und zugleich die Aufforderung darstellte, Heiler zu werden.

Am nächsten Tag meldete ich mich sofort für die Ausbildung zum Schamanen an, konnte einen der letzten Kursplätze ergattern und überwies die Kurskosten ohne mit der Wimper zu zucken.

Mein Entschluss stand fest: „Ich werde Schamane!“

Die Ausbildung

Ich fahre den Waldweg auf das Seminarzentrum zu und kann es gar nicht fassen, dass ich um drei Stunden zu früh dran bin. Meine ewige Sorge zu spät zu kommen hat mir also einen längeren Waldspaziergang beschert. Nun habe ich genug Zeit und Gelegenheit, mir die vergangenen Tage und Ereignisse durch den Kopf gehen zu lassen, die mich dazu veranlasst hatten mit dem heutigen Tag eine Ausbildung zum Schamanen zu beginnen ...

Mein Vorname Thomas bedeutet auf Hebräisch „der Zwilling“ und seit jeher wohnen zwei Seelen in meiner Brust: Die eine ist Techniker, Skeptiker und Realist. Meinen Grundsatz: „Das glaube ich erst wenn ich es sehe“, habe ich von meinem berühmten Namensvetter übernommen. Die Ausbildung zum Maschinenbau-Ingenieur und das Studium der Datentechnik bestärkten mich in meinen Glauben an ein mechanisches Weltbild, in dem alles logisch und nach unumstößlichen Naturgesetzen abläuft.

Doch dann gibt es da diesen anderen Teil in mir, der von allen übersinnlichen Phänomenen fasziniert ist, der mit Pendel und Wünschelrute umgehen und Energien zum Fließen bringen konnte — und das bereits vor meiner Reiki-Ausbildung.

Geschlagene zwei Stunden schleiche ich nun schon durch den Westerwald in den das Seminarzentrum eingebettet liegt, sozusagen wie die Katze um den heißen Brei. Langsam beginnt sich der Parkplatz vor dem Zentrum mit den Autos der angehenden Schamanen zu füllen. Plötzlich überkommt mich Panik! Was, wenn dieser Kurs nur „Esoterik-Quatsch“ und Abzocke ist? Oder noch schlimmer, was wenn ich der einzige bin, bei dem diese ganze „Schamanensache“ nicht funktioniert?

Ein Schrei reißt mich aus den trüben Gedanken. Nein, kein Mensch hat da gerufen. Hoch über dem gegenüberliegenden Berg kreist ein Habicht.

Seit der ersten Begegnung mit meinem Adler-Krafttier fühle ich mich mit den Greifvögeln zutiefst verbunden. Ich bin mir sicher dass der Habicht als Zeichen für mich erschienen ist, der Anblick des majestätisch dahin gleitenden Tieres rührt mich zu Tränen. Ich entscheide mich, dem Kurs eine Chance zu geben und trotte langsam zum Empfang.

Schlimmer als erwartet

Ungefähr fünfzig Kursteilnehmer finden sich wenig später im Vortragsraum ein. Ich setze mich ganz nach hinten in eine Ecke, begeben mich in eine Art Beobachterposition. Viele Menschen waren mir schon immer ein Graus. Ich habe vor den Kurs so unauffällig wie nur irgendwie möglich zu absolvieren, einfach aufmerksam den Vorträgen zuzuhören und die Freizeit mit Waldspaziergängen runter zu biegen. Schon zehn Minuten später wird mir ein Strich durch die Rechnung gemacht — Vorstellungsrunde! Jeder soll einmal kurz die kleine Rassel schütteln „Ho!“ rufen und sich vorstellen.

„Bei so vielen Leuten dauert das ja ewig!“, denke ich. „Dabei will ich doch nur so rasch als möglich das „Sehen“ lernen und von hier wieder verschwinden!“

Langsam kommt die unheilvolle Rassel näher. Vor mir sind unglaublich viele Ärzte, Reiki-Meister, Firmenchefs und andere „erfolgreiche“ Menschen.

„Was soll ich da erzählen? Unzufrieden mit dem Job?“ Mein Herz fängt immer stärker an zu klopfen. „Werde ich alles richtig machen? Wird meine Stimme halbwegs gut rüberkommen? Bin ich wirklich der einzige Österreicher?“ Da bin ich auch schon an der Reihe. Ich rassel kurz, überwinde mich zu einem halbherzigen „Ho!“, nuschle meinen Namen und eine kurze Erklärung für meine Anwesenheit, bevor ich die Rassel an meinen Nachbarn mit der Hoffnung weiterreiche, dass der peinliche Teil des Seminars damit vorüber ist.

Drei Probleme

Nun sollen wir uns unsere drei größten Probleme überlegen und aufschreiben. Dabei bin ich doch da, um zu lernen wie man anderen hilft. Ich hab ja eigentlich gar keine Probleme... das heißt, bis auf ein paar Kleinigkeiten, wie da wären: Minderwertigkeitsgefühle, die Unfähigkeit Gefühle ausdrücken zu können und der quälende Rückenschmerz, der mich nun schon seit fast zwei Jahren zum Wahnsinn treibt. Mit dem ich (ohne großen Erfolg) schon von Pontius zu Pilatus gepilgert bin.

Ich schreibe also meine Themen auf einen Zettel — weiß zwar nicht wozu das gut sein soll, aber bitte.

Noch vor der Mittagspause kommt die Hiobsbotschaft für mich: Nach der Pause sollen wir unsere drei Probleme mit einem anderen Kursteilnehmer besprechen! Ich soll also mit einem Wildfremden über meine intimsten Probleme reden? Schon wieder überfällt mich Angst.

Wer wird mit mir reden wollen? Bitte bloß keine Frau! Da wüsste ich überhaupt nicht, wie ich über meine Probleme sprechen sollte. Zu allem Übel fällt mir noch ein: Was, wenn der andere sich über meine Probleme lustig macht?

Plötzlich sehen alle Teilnehmer so aus, als hätten sie gar keine Probleme. Sind ja auch alle schön, erfolgreich, gesund und selbstsicher. Auf einmal hat sich der Spieß umgedreht und mir kommt vor, als hätte nur ich Probleme. Na, danke!

Mein Sitznachbar spricht mich an: „Wollen wir beide?“

„Na, wenigstens ein Mann“, denke ich mir.

Die Mittagspause vergeht viel zu schnell und zum ausgemachten Zeitpunkt treffen wir einander auf einer Holzbank in der weitläufigen Gartenanlage. An allen Ecken und Enden sitzen Teilnehmerpaare und besprechen eifrig ihre verschiedensten Probleme.

„Willst du beginnen oder soll ich?“

Noch einmal werden meine Knie weich und ich lüge: „Mir ist das ganz egal, beginn einfach du...“.

Mein Gesprächspartner fängt sehr offen an, über seine Probleme zu sprechen an: Minderwertigkeitsgefühle, Beziehungsprobleme und Ängste. Ein paar seiner Probleme kommen mir sehr bekannt vor und als ich damit beginne, meine Themen aufzuzählen ist das Eis endgültig gebrochen. Die Zeit vergeht wie im Flug. Der Kurs-Assistent muss uns mehrmals auffordern, in den Saal zu kommen. Mit dem Gefühl großer Erleichterung wandern wir zurück in den Vortragsraum, um endlich etwas über Schamanismus zu lernen.

Mein Sandpainting

Jeder Teilnehmer soll nun ein „Sandpainting“ anlegen. Jeder der drei mitgebrachten Steine wird einem Problem zugeordnet und mit Stöckchen, Blättern, Blumen und anderen Fundstücken im Garten zu einem „Bild“ arrangiert. Zuvor aber sollen wir an der Stelle, an der wir unser Sandpainting auflegen wollen einen „Heiligen Raum“ öffnen. Bei dieser Zeremonie werden die Kräfte der vier Himmelsrichtungen, der Erde und des Himmels angerufen.

Mit einer Rassel bewaffnet begeben sich auf die Suche nach einem ungestörten Platz für mein Sandpainting. Ich drehe mich in die Himmelsrichtungen, schüttele die Rassel und lese die entsprechenden Textstellen von einem kopierten Zettel ab. Dabei komme ich mir sehr albern vor und hoffe, dass mich keiner beobachtet. Aber diese Hoffnung kann ich mir abschminken, denn der Garten ist in regelmäßigen Abständen von Kursteilnehmern durchsetzt, die alle eifrig vor sich hinrasseln. Um wenigstens eine kleine Privatsphäre zu schaffen schließe ich beim Rasseln meine Augen und konzentriere mich auf die Himmelsrichtungen. Plötzlich sind die Anrufungsformeln keine leeren Floskeln mehr! Die Kräfte reagieren auf meine Worte und bilden rund um mich einen geschützten Raum.

Ja! Sie sind alle wirklich da: Schlange, Jaguar, Kolibri, Adler, Mutter Erde und Vater Sonne. Deutlich fühle ich ihre Präsenz und eine tiefe Ehrfurcht verdrängt das peinliche Gefühl in mir. Die anderen Teilnehmer um mich herum sind wie ausgeblendet. Jetzt gibt es nur mehr mich und mein Sandpainting.

Ich ordne meine mitgebrachten Bauteile zu einem Abbild meiner Probleme an und schließe den „Heiligen Raum“. Danach bespreche ich die Bedeutung der einzelnen Elemente meines Sandpaintings mit einem anderen Kursteilnehmer. Diesmal fällt es mir schon leichter mich zu öffnen. Bereitwillig bespreche ich mein Sandpainting und höre danach aufmerksam zu, als mir mein Partner seine Anordnung der einzelnen Teile erklärt.

Das Pendeln

Traumatische Erlebnisse werden im Energiekörper als „Schwarze Flecken“ in den Chakren gespeichert und behindern dort den Energiefluss. Diese Blockaden wirken sich negativ auf Seele, Geist und Körper aus. Solange wir diese Störungen nicht einfach „sehen“ können, müssen wir die Schwarzen Flecken mit einem Pendel aufspüren.

Hier fühle ich mich in meinem Element: Pendeln kann ich und Chakren hab ich schon oft ausgetestet. So gebe ich Teilnehmern ohne Pendelerfahrung „Starthilfe“ im Umgang mit dem Pendel, was sich äußerst positiv auf mein Selbstwertgefühl auswirkt.

Danach geht es ans Eingemachte, wir fangen endlich mit den gegenseitigen Heil-Sitzungen an!

Themen sollen besprochen werden, schwarze Flecken aufgespürt und aus dem Energiefeld entfernt werden... klingt ja ganz einfach. Die Praxis sieht da schon ganz anders aus...

Während der Sitzungen sehe ich Bilder, die wie Filme vor meinen geschlossenen Augen ablaufen. Dazwischen immer wieder die Zweifel: Ist das alles nur meine Phantasie? Was mache ich da eigentlich? Ist das auch bestimmt das richtige Chakra? Bilde ich mir das alles nur ein?

Auch die positiven Rückmeldungen der Klienten nach den Sitzungen können meine Skepsis nicht besänftigen.

An diesem Abend soll eine Feuerzeremonie stattfinden, bei der wir drei Wünsche ans Licht bringen können. Ich entschieße mich, mir einen Beweis zu wünschen — der ungläubige Thomas lässt grüßen....

Feuerzeremonie

Nervös wie am ersten Schultag begeben wir uns nach dem Abendessen auf den Weg zur Feuerstelle. Der große Holzhaufen schickt schon lodernde Flammen in den Himmel. Alle Teilnehmer bilden einen Kreis und beginnen ihre Trommeln und Rasseln rhythmisch erklingen zu lassen. Kaum haben wir mit unserem Ritual begonnen, da spüre ich schon den ersten Regentropfen.

„Na toll, denke ich. Jetzt fällt unsere Zeremonie ins Wasser.“

Wenige Augenblicke später schüttet es wie mit Schaffeln.

„Jetzt brechen wir sicher ab und gehen zurück ins Haus“

Aber, nein! Martin macht keine Anstalten die Zeremonie abzubrechen. So, rassel ich also weiter, während sich vor mir ein Kampf abspielt. Das Regenwasser von oben gegen unser Feuer von unten.

Martin hat alle Hände voll zu tun. Er beschwört abwechselnd die Flammen und den Himmel, spricht mit den Himmelsrichtungen und opfert Olivenöl in die Flammen. Genauso plötzlich wie der Regen begonnen hat endet er auch. Unser Feuer hat gesiegt!

Völlig durchnässt rücken wir etwas näher an das Feuer heran. Die Flammen üben eine Faszination auf mich aus und ziehen mich in ihren Bann. Immer wieder knackt das nasse Holz und schickt dabei eine Funkenwolke auf die Reise. Meine Augen folgen ihrem Weg. Ich blicke nach oben und ein Schauer läuft mir über den Rücken. Der Himmel hat unseren Kreis nachgezeichnet! Durch ein kreisrundes Wolkenloch kann ich auf einen sternklaren Himmel und einen leuchtenden Mond blicken. Jetzt erst merke ich, dass es rund um uns noch regnet. Ein Gefühl von Ehrfurcht und Geborgenheit wärmt mich von Innen und ich konzentriere mich wieder auf das Feuer. Die Flammen scheinen nach mir zu greifen, mich zu umschmeicheln. Am liebsten würde ich in das Feuer hineinkriechen. Langsam knie ich nieder und übergebe meine Wünsche den Flammen.

Der Beweis

Es ist stockfinster als ich leise die Zimmertüre öffne, alle meine Zimmergenossen schlafen bereits in ihren Betten. Nach der Feuerzeremonie habe ich noch gemeinsam mit zwei anderen Teilnehmern Yoga praktiziert, um meinen aufgewühlten Geist und meinen vom Regen ausgekühlten Körper wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Im Dunkeln schlüpfte ich in meinen Pyjama und kletterte leise hinauf in mein Stockbett. Ich schließe meine Augen und schlafe sofort ein. Auf einmal bin ich wieder wach. In der Ferne sind indianische Musik und Gesänge zu hören. Die Musik kommt näher, wird immer lauter.

„Jetzt sind die im Nachbarzimmer komplett durchgedreht“, denke ich, als die Musik ihren Höhepunkt erreicht. Auf einmal spüre ich einen heftigen Windstoß auf meinem Halschakra. Ganz so, als hätte jemand aus knapper Entfernung fest draufgeblasen. Gleichzeitig sehe ich vor meinem geistigen Auge das Bild einer sich im Zeitraffer öffnenden roten Rose.

Mit einem Mal herrscht absolute Stille. Stocksteif liege ich da und reiße meine Augen weit auf.

Wer hat sich da einen Scherz mit mir erlaubt?

Alles ist ruhig nur die gleichmäßigen Atemzüge der schlafenden Mitbewohner sind zu hören. Von denen war es also keiner.

Hab ich etwa geschlafen und das alles nur geträumt? Doch die seltsame Musik hatte mich geweckt.

War es etwa nur Zugluft vom Fenster? Lange liege ich unbeweglich und warte ob sich das Phänomen wiederholt, aber es rührt sich kein Lüftchen.

Hab ich etwa selbst so fest geatmet? Ich versuche mir selbst auf den Hals zu blasen. Ohne Erfolg.

Umgeben von absoluter Finsternis liege ich da und versuche eine Erklärung für das eben Geschehene zu finden. Wollte ich nicht einen Beweis für die Existenz der feinstofflichen Energien?

Martin wird zu meinem Erlebnis später lapidar meinen: „Die Wege der Spirits sind unergründlich...“

Mein wahres Problem

Am nächsten Morgen wache ich viel zu früh auf. Bei einem Waldspaziergang habe ich vor, meine Gedanken zu ordnen. Am Gang treffe ich Martin. Er macht ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter.

„Werden wohl organisatorische Probleme sein“, denke ich mir und möchte mich mit einem fröhlichem „Guten Morgen“ an ihm vorbei schwindeln.

„Setzt du dich mal kurz zu mir?“

Martins Frage erstaunt mich. Wir setzen uns auf die Eingangstreppe und es trifft mich völlig unerwartet, als er mich traurig ansieht und sagt: „Ich habe das Gefühl das einige Kurs-Teilnehmer nicht an ihren wahren Problemen arbeiten, und ich glaube du bist einer davon.“

„Nein, das kann nicht stimmen“, wehre ich ab. „Ich habe ganz sicher meine schwersten Probleme auf die Liste gesetzt und zwei davon hab ich auch schon in einer schamanischen Sitzung abgearbeitet. Seit dem fühle ich mich auch viel leichter und freier.“

„Na, dann ist es ja gut und ich hab mich nur geirrt.“ Mit diesen Worten verschwindet Martin wieder im Haus.

Ich mache mich nachdenklich auf den Weg in den Wald. Was denkt der sich bloß? Ich bin mir sicher wirklich meine schwersten Themen formuliert zu haben.

„Nein, Martin muss sich irren“, sage ich mir voller Überzeugung.

Ich bin noch keine fünfzig Meter gegangen, als mir die Tränen in die Augen schießen, auf einmal erkenne ich mein wahres Problem: Ich habe Angst nicht geliebt zu werden!

Meine bisherigen Themen erscheinen mir plötzlich sehr banal. Ich ändere meinen Weg in Richtung Sandpainting. Meine Augen sind noch immer feucht, als ich ankomme. Ein Blick genügt, um festzustellen: Nein, das stimmt jetzt gar nicht mehr!

Ich entferne alle Steine und Blätter und lege einen dicken Stock quer durch meinen Ring aus kleinen Hölzchen. Durchgestrichen wie ein Fahrverbotschild sieht das nun aus. Das passt genau zu meiner Gefühlswelt!

Innerlich aufgewühlt, aber entschlossen gehe ich zurück zum Seminarhaus. Ich habe die ganze Zeit kleine „Problemchen“ vorgeschoben und unnötig Zeit vergeudet, damit ist jetzt Schluss. Gleich am Beginn des Unterrichts melde ich mich zu Wort und erzähle mit

zitternder Stimme vor der versammelten Mannschaft mein Erlebnis. Keine einfache Übung für mich, aber ich möchte allen anderen ersparen, genauso wie ich an ihren wahren Problemen vorbei zu arbeiten. Später erfahre ich, dass meine Erzählung den einen oder anderen dazu bewegt hat, seine Themen neu zu überdenken.

Einer meiner Zimmerkollegen macht mit mir die Heilsitzung zu meinem neuen Thema. Während er an mir arbeitet fühlt es sich an, als würde meine Bauchdecke wie eine Konservendose geöffnet und ein loderndes Feuer verbrennt die Dunkelheit in meiner Bauchhöhle.

Als ich danach zu meinem Sandpainting gehe traue ich meinen Augen kaum: Anstatt eines düsteren, durchgestrichenen Fahrverbotsschildes lacht mir ein Smiley entgegen. Um mein Sandpainting zu vervollkommen, drehe ich die Stöckchen, welche die Umrandung bilden, jeweils um neunzig Grad. Somit öffnet sich der Kreis in alle Himmelsrichtungen, wodurch meine Konstruktion zu einer strahlend, lachenden Sonne wird. Ich fühle mich als wäre eine riesige Last von meinen Schultern genommen.

Rücken

Um uns auf die Praxis nach der Ausbildung vorzubereiten „spielen“ wir eine Klient–Schamane–Situation nach. Jedes Paar soll sich einen Raum suchen und dort ungestört von den anderen, aber auch ohne Aufsicht der „Oberschamanen“, die Heilsitzung durchführen. Ich fühle, wie die Nervosität in mir aufsteigt und habe so gar keine Lust auf diese Übung.

„Freie Partnerwahl!“

Auch das noch, jetzt muss ich wieder irgendjemanden finden, der mit mir arbeiten möchte. Wie gelähmt sitze ich da, während alle anderen schon emsig Partner suchen, finden und sich auf den Weg zur Heilsitzung begeben.

„Wollen wir beide?“, überwinde ich mich.

„Nein, hab schon jemand anderen.“

„Hast du schon wen?“

„Ja, ich hab diese Sitzung schon vergeben.“ Ich hole mir eine Absage nach der anderen und bleibe schließlich als Einziger über! Ich kann es gar nicht fassen, da werden ja meine schlimmsten Albträume wahr... oder doch nicht?

Eine andere Teilnehmerin ist auch noch übergeblieben, die hab ich wohl übersehen. Wir suchen uns einen freien Raum und beginnen mit unserem „Schauspiel“. Ich finde die ganze Situation sehr seltsam, noch dazu alleine mit einer fremden Frau in einem kleinen Zimmer.

„Hallo, mein Name ist Bea, was führt dich zu mir?“

Es hilft alles nichts, ich muss mitspielen.

„Ich suche mir in einer Gruppe immer einen aus, auf dessen Kosten ich mich lustig machen kann“, sage ich. Eine schlechten Eigenschaften, die mir erst während des Kurses bewusst wurde.

„Wahrscheinlich damit ich nicht selbst derjenige bin.“

Ich lege mich auf den Rücken und kann mich langsam doch entspannen. Bea legt einen Ihrer Heilsteine auf mein Herz und beginnt mit der Heilzeremonie. Sofort sehe ich Bilder: Da ist ein Gesicht mit einer Dornenkrone über den Augen.

„Was soll das denn jetzt?“, denke ich mir.

Das Bild verändert sich und aus dem Dornengeflecht wird eine Augenbinde. Ich rutsche in die Rolle des Mannes mit den verbundenen Augen und merke, dass ich vor einem Erschießungskommando stehe. Trotz Augenbinde sehe ich die Uniformen der Soldaten: Ich befinde mich im Zweiten Weltkrieg!

Drei Männer stehen da vor mir, die Gewehre im Anschlag. Ich soll erschossen werden! Ich kann die Verzweiflung und die Hilflosigkeit spüren. Dann höre ich die Schüsse. Eine Kugel trifft mich in der Bauchgegend. Die zweite durchschlägt mein Brustbein, geht durchs Herz und bleibt schließlich in meiner Wirbelsäule stecken! Ich fühle keine Schmerzen, aber da ist nun ein Handteller großes Loch in meiner Brust aus dem Blut strömt. So kann das doch nicht enden! Irgendjemand muss mir doch helfen! Ich verblute hier und keiner kommt mir zu Hilfe!

Woher kommen diese Bilder? War das mein voriges Leben? Die Kugel steckt zwischen meinen Schulterblättern an der Stelle, von der meine Rückenschmerzen ausgehen, die mich nun schon seit zwei Jahren plagen und mich zeitweise sogar ans Bett gefesselt haben.

Egal! wichtig ist, dass mir endlich jemand hilft, sonst sterbe ich. Da spüre ich, wie Bea über meiner Brust arbeitet und plötzlich wölbt sich mein Brustkorb um zehn Zentimeter nach außen. Ich fühle, wie die Kugel langsam nach oben gezogen wird und als ich glaube, es nicht mehr aushalten zu können, verlässt die Kugel mit einem „Plop“

meinen Körper. Erleichtert fühle ich, wie mein Brustkorb in seine Normalposition zurücksinkt.

Am Ende der Sitzung lausche ich erschöpft meiner Schamanin:

Auch sie hatte eine Bleikugel gesehen und diese schließlich entfernt. Wir staunen beide über diese Parallelitäten.

Am nächsten Morgen, als ich mich nach dem Aufstehen durchstrecke, kracht es genau an der Stelle in meiner Wirbelsäule fürchterlich, an der am vorigen Tag die „Kugel“ entfernt wurde. Ich wage es kaum, mich zu bewegen. Wird mich ein stechender Schmerz durchzucken? Ist mein Rücken nun endgültig kaputt? Langsam bewege ich meine Schultern. Nein, da ist kein Schmerz! Im Gegenteil, so locker haben sich meine Schultern schon lange nicht angefühlt. Ich merke, dass ich plötzlich mehr Luft bekomme. Es ist, als ob ich vorher nur bis zum Herzen eingeatmet hätte und nun atme ich bis in meinen Bauch. Mir wird fast schwindlig durch so viel Sauerstoff. Noch kann ich es nicht glauben und warte darauf, dass der mir so vertraute Schmerz zwischen den Schulterblättern zurückkommt. Aber da warte ich vergebens, denn von meinen Rückenschmerzen bin ich seit diesem Tag geheilt.

Noch lange haben mich die Bilder dieser Sitzung beschäftigt. Nun bin ich mir sicher, einen früheren Tod von mir gesehen zu haben.

Endlich Sehen!

Ich lerne immer mehr, meinen Bildern und Gefühlen zu vertrauen. Was ich unter normalen Umständen als Phantasie, Einbildung oder einfach als Zufall abgetan hätte, erweist sich im Nachgespräch mit den Klienten als absolut treffend und wahr.

Während der Ausbildung unterziehen wir uns „Seher-Riten“, werden mit dem unerschöpflichen Wissen der Schamanenlinie verbunden und übergeben unsere Führung schließlich an die „Spirits“. Vieles verändert sich in mir durch oder während dieser ergreifenden und beeindruckenden Riten.

Mein Techniker-Verstand, der sich beharrlich weigerte, auch nur einem Teil meiner Bilder Glauben zu schenken, bekommt nun einen „Beweis“ nach dem anderen vorgesetzt, bis er schließlich klein beigt und ich meinen intuitiven und empathischen Fähigkeiten freien Lauf lasse. Eine völlig neue und größere Welt liegt da vor mir.

Als ich während einer Sitzung sogar den Namen des Vaters einer Klientin sehe, sind meine letzten Zweifel verflogen. Ich öffne mich, und mit einem Mal dreht sich meine Welt um hundertachtzig Grad. Anstatt als Letzter überzubleiben — ein Trauma, das ich nur zu gut aus dem Sportunterricht in der Schule kenne — kommen die Klienten auf mich zu. Sie empfinden mich sogar als angenehm, vertrauenerweckend und als guten Zuhörer.

Vorher hatte ich immer ein unbehagliches Gefühl im Umgang mit Frauen, aber das entgegengebrachte Vertrauen meiner Klientinnen und deren Empfinden, bei mir gut aufgehoben zu sein, verdrängen schließlich meine Unsicherheit. Interessanter Weise stehen gerade Partnerschafts- bzw. Beziehungsprobleme ganz oben auf der Liste der Themen, mit denen Klienten nun zu mir kommen. Sehr oft sind es Frauen, die mit ihren Problemen bei mir Heilung suchen. Wir Männer haben ja leider sehr gut gelernt, unsere Probleme mit uns selbst auszumachen. „Ein Mann weint nicht!“, „Ein echter Indianer kennt keinen Schmerz!“ usw. Nichtsdestotrotz bewundere ich jeden, egal ob Frau oder Mann, der den Schritt wagt, sich seine Probleme einzugestehen und jemanden um Hilfe bittet.

Fremde Energien

Die Energien verstorbener Angehöriger, Freunde oder Bekannter gehen aus verschiedenen Gründen (plötzlicher Tod, Angst, unerledigte Aufgaben...) nicht ans Licht, wo sie eigentlich hingehören würden, sondern suchen Schutz im Energiefeld einer ihnen vertrauten Person.

Diese Energien meinen es nicht böse, erklärt uns Martin. Sie können die besetzte Person aber arg in Bedrängnis bringen. Der Schamane kann die Energien „ans Licht führen“ und sie so befreien. Um das Recht zu haben diese verirrtten Energien „ans Licht zu führen“ müssen wir zuerst einmal selbst sterben.

Heute Abend um zwanzig Uhr wird also gestorben.

Sterben

Ich sitze auf meinem Bett und versuche einen Nachruf für mich selbst zu verfassen. Zuerst muss ich natürlich alle meine positiven Eigenschaften aufzählen, nur langsam kommen auch meine dunklen Seiten dran. Ich ziehe ein Resümee über die letzten Jahre und muss erkennen dass einiges gar nicht so gelaufen ist, wie ich es gerne in meinem Nachruf lesen würde. Was habe ich von meinen Träumen eigentlich umgesetzt? Wieso habe ich angefangen meine Ziele aus den Augen zu verlieren und wann habe ich mich in den „Alltagstrott“ eingeordnet? Mir wird bewusst, wie lange ich nun schon in einer Lebenssituation gefangen bin, aus der ich aus Angst vor Veränderung, Faulheit und Sturheit nicht ausbrechen konnte. Jetzt sehe ich jede Erkenntnis als Chance für Veränderung! Ja, ich habe ein neues Ziel vor Augen und spüre die Kraft und den Willen in mir, dieses auch in die Tat umzusetzen. Ich möchte nicht nur Heiler sein, ich möchte dieses alte Wissen auch möglichst vielen Menschen zugänglich machen und selbst Seminare und Ausbildungen anbieten. Mit meinem Nachruf schließe ich auch ein Kapitel meines Lebens ab.

Angst vor dem Tod hatte ich seltsamerweise nie, aber nun bin ich doch angespannt. Ich liege mit geschlossenen Augen am Rücken. Sechs andere Kursteilnehmerinnen (ja, tatsächlich nur Frauen!) knien um mich herum. Ein Seidentuch wird über mich gebreitet und obwohl meine Augen schon vorher geschlossen waren und dieses dünne Tuch eher symbolischen Charakter hat, herrscht um mich herum plötzlich absolute Finsternis. Noch nie vorher habe ich ein so tiefes Schwarz gesehen.

Doch da ist keine Angst. Nein, genau das Gegenteil ist der Fall. Noch nie habe ich mich so gut aufgehoben, geschützt und daheim gefühlt. Ich sehe mich als strahlenden Lichtpunkt, der von einer schützenden Hand sanft gehalten wird und möchte gar nicht mehr von hier weg! Eine kleine Ewigkeit vergeht. Langsam wird das Tuch von meinem Gesicht gehoben und ich kehre mit einer unglaublichen inneren Ruhe und einem Lächeln auf den Lippen in diese Welt zurück.

Heinz

Am nächsten Tag begegne ich tatsächlich während einer Sitzung einer „fremden Energie“. Sie sitzt in einem Ruderboot und versucht mit einer Harpune meinen Klienten (in der Form einer Schildkröte) zu erlegen. Etwas nervös fange ich an mit der Energie zu sprechen.

„Wie heißt du?“

„Heinz“, schleudert mir der Mann sofort entgegen.

Ich bin überrascht über die blitzartige Antwort und frage nach, warum er denn auf die Schildkröte einsticht.

„Ich habe Hunger“, entgegnet mir Heinz kurz, „und ich möchte Schildkrötensuppe essen“.

Ich versuche ihm klarzumachen, dass er nicht hierher gehört, und dass er der Schildkröte Leid zufügt. Trotzig springt Heinz ins Wasser und schwimmt von mir weg!

„Ich hab aber Hunger“, höre ich ihn noch sagen.

Nein, ich kann ihn nicht einfach davon schwimmen lassen. Ich folge ihm und rede weiter auf ihn ein. Dann kommt mir eine Idee. Da ich am eigenen Leib erfahren habe, dass in der „drüberen“ Welt kein Mangel mehr existiert, verspreche ich Heinz, dass sein Hunger für immer gestillt wird, wenn er sich von mir ans Licht führen lässt.

Heinz sieht mich zuerst skeptisch an, willigt aber dann doch ein.

Das folgende Bild werde ich mein Leben lang nicht vergessen: Zwei leuchtende Delphine kommen, nehmen Heinz in ihre Mitte und schwimmen mit ihm in den Glanz der untergehenden Sonne.

Ich wage es fast nicht, meinem Klienten diese Geschichte aufzutischen, aber ich überwinde mich und erzähle alles haarklein. Heinz muss nicht stimmen, füge ich noch beschwichtigend hinzu.

Mein Klient hört aufmerksam zu und meint dann, dass er keinen Heinz kenne. Da war auch kein Heinz in der Verwandtschaft, oder doch? Ein Anruf bei seiner Mutter soll Klarheit bringen.

Nach der Pause erzählt mein Klient vor allen anderen von den Bildern, die ich gesehen habe und von Heinz,

Ja, es gab ihn wirklich! Heinz war der Cousin seiner Mutter und im zweiten Weltkrieg auf Hoher See gefallen.

Fernheilung

Fernheilung? Wieder einmal bin ich extrem skeptisch, wie sollen alle diese wundervollen Heiltechniken über Distanz funktionieren?

Ja, wenn ich den Klienten vor mir habe, kann ich seine Energien fühlen, sehen und beeinflussen. Aber über eine große Entfernung?

Meine Zweifel werden schon bei der ersten Fernheilung vollkommen aus dem Weg geräumt. Ich kann meine Klientin beinahe vor mir liegen sehen, ich spüre ihr Energiefeld und arbeite genauso, als wäre sie da. Auch meine Klientin konnte fühlen, wie und wo ich an ihr gearbeitet hatte.

Zurück im Jetzt

Jetzt bin ich also Schamane! Wie werden Freunde, Verwandte und Arbeitskollegen auf meine neue Berufung reagieren?

Zu meiner Überraschung gibt es viel mehr positive Reaktionen, als ich mir vorgestellt hatte. Das Interesse am Schamanismus war und ist groß. Oft und gerne erzähle ich auch die Erlebnisse von meinen Ausbildungsseminaren. Dem positiven Feedback von Freunden und Verwandten aber vor allem ihren Weiterempfehlungen ist es zu verdanken, dass die Zahl meiner Klienten ständig wächst.

Schließlich habe ich mich von meinen vorherigen Beruf vollständig gelöst und arbeite nun hauptberuflich als Schamane. Denn ich hatte bemerkt, nur wenn ich dem Schamanismus einen Platz in meinem Leben gebe, kann ich das tun und weitergeben, was meine Bestimmung ist: Ein Vermittler zwischen den Welten zu sein.

Die Verbesserungen auf körperlicher und seelischer Ebene meiner Klienten sind für mich immer wieder wunderschöne Bestätigungen.

Den Satz einer meiner Klientinnen trage ich, mit vielen andern, tief in meinem Herzen: „Ich habe keine Probleme mehr!“



In meiner Praxis biete ich folgende Leistungen an:

- ⦿ Einzelsitzungen
- ⦿ Fernsitzungen
- ⦿ und ich arbeite auch sehr gerne mit Kindern!

Regelmäßig veranstalte ich Vorträge mit Heilreisen, Heiltage und Kinderheiltage.
mehr Info unter: www.schamane.ws

Terminvereinbarungen:

Thomas Gutmeier: 0699/10771168 oder thomas@schamane.ws
Steigenteschgasse 13/3/11, 1220 Wien